

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. W. Schiffer in Krefeld
Breitestraße 109. Telefon-Nr. 1296.
Friedrichs und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Pfg. das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van den Broek in Krefeld, Buth, Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

5 Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 9. Mai 1903.

(Auflage 20.000.)

Nr. 19.

Bekanntmachung.

Kollegen und Kolleginnen, bezahlt die Extrabeiträge! Jedes Verbandsmitglied hat die Ehrenpflicht, vier Extramarke in der Höhe von 80 Pfg. zu entrichten.

Alle Ortsgruppen und Verbandsleitungen sind dringend gebeten, die bis jetzt eingegangenen Extrabeiträge für die Hefenlohn- und Pirmasener Kollegen gest. sofort dem Unterzeichneten einzuliefern.

Mit voll. Gruß
Der Centralvorstand: C. W. Schiffer.

Wir erinnern die Verbandsmitglieder und verehrl. Ortsgruppenvorstände an den folgenden Verbandsauschlußbeschluss und bitten um möglichst einstimmige Annahme desselben: (Abänderungsanträge können nicht mehr berücksichtigt werden.)

1. Der Wochensbeitrag wird ab 1. Juli 1903 auf 20 Pfg. festgesetzt.

2. Vom 1. Juli 1904 tritt eine weitere Beitragserhöhung von 5 Pfg. in Kraft.

3. Für die weiblichen Mitglieder und die Heimarbeiter bleibt der bisherige Beitrag bestehen.

4. Der Verbandsauschluß fordert die stimmberechtigten Delegierten der Bezirksgeneralversammlungen an, diesem Beschlusse zuzustimmen.

Die Abstimmung der Bezirksgeneralversammlungsdelegierten erfolgt über die einzelnen Positionen getrennt. Das Resultat der Abstimmung (welche auch auf schriftlichem Wege getätigt werden kann) ist bis spätestens 1. Juni 1903 dem Centralvorstande mitzuteilen.

Der Centralvorstand.

Die Aachener Lohnwebereibewegung.

I.

In nachfolgendem werden wir über diese Bewegung, ihre Ursache, ihren Ursprung und Verlauf sowie den Abschluss etwas ausführlicher berichten. Bedeutet doch diese Bewegung für einen Teil der Aachener Textilarbeiter eine wichtige Zeitabschnitt, und nebenbei war der Verlauf ein solcher, daß er in mehr als einem Punkte auch weitere Kreise unserer Kollegen interessieren wird. Haben wir doch fast buchstäblich den Kampf gegen zwei Fronten führen müssen. Unsere Freunde, die vom „deutschen“ haben sich bereit mit dem Unternehmertum, und redlich waren beide um die Wette bemüht, den Christlichen ein auszuweichen, ihnen Steine in den Weg zu legen, besonders den Führern, namentlich jedoch den Bezirksvorsitzenden Kollegen Siffert in der Öffentlichkeit und bei den Mitgliedern in Mißkredit zu bringen. In spaltenlangen Artikeln der öffentlichen Blätter waren die Unternehmer, in endlosen Versammlungen und Resolutionen waren die „Deutschen“ bestrebt, die gute Sache der Arbeiter zu einem Mißerfolg zu führen. Und noch lange nicht werden wir zur Ruhe kommen. Man wird weiter fortjahren, die Gemüter zu verwirren, zu erregen und im Irren stehen wollen. Im Verlauf unserer Ausführungen werden wir dazu kommen, die eine und andere interessante Episode des Aachener Kampfes zu beleuchten.

Die Aachener Lohnwebereien beschäftigen bei gutem Geschäftsgange 700-800 Arbeiter. Als diese Betriebe zuerst auf den Plan traten, war die Bezahlung und Behandlung dort durchaus keine anormale, sogar in einigen Betrieben eigentümlich noch eine bessere als in vielen Hauptfabriken. Doch bald wurde das anders. Die Konkurrenz wurde härter. Verhältnismäßig wenig Kapital ist hier zur Etablierung notwendig. Der Trieb zur größeren Selbständigkeit und Unabhängigkeit, der Reiz, auf eigenen Füßen zu stehen, war hier sehr verlockend, aber auch teils verhängnisvoll. In guten Geschäftszeiten, die aber erfahrungsgemäß immer seltener werden, geht es noch an. Tritt aber eine Flaute ein, dann führen diese Betriebe in des Wortes vollster Bedeutung den Kampf ums Dasein. Um Arbeit zu erhalten werden um jeden Preis und zu unhöflichen Abschlüssen gemacht, die die Produktionskosten nicht einmal decken. Da liegt es denn so nahe, an allen Punkten zu sparen, in erster Linie an dem Lohn der Arbeiter. Arbeiterinnen werden, weil williger und billiger, herangezogen und bevorzugt. Jugendliche Kräfte, fast noch Kinder, werden angeleitet, und einige Fabriken hatten es auf diesem Gebiete zur Spezialität gebracht. Aber auch das gegenständige Unterbieten der Lohnweberei in schwierigen Zeiten schafft nicht mehr Arbeit. Die gibt der Fabrikant nur an, wenn die Aufträge über den Rahmen seines eigenen Betriebes bei ihm vorliegen. Das gegenseitige Unterbieten, d. h. die Konkurrenz war tatsächlich so weit gekommen, daß es seitens der Auftraggeber mitunter schon genügt, irgend einen fingierten Preis eines Konkurrenten des betr. Lohnwebers vorzuweisen, und es wurde

den von diesem — nur um die Arbeit zu behalten — auch diese vermeintlichen Sätze angenommen, immer zum weiteren Schaden des Arbeiters.

Schon einmal hatten die Lohnwebereibesitzer es versucht, durch Zusammenschluß und Schaffung einer Preisconvention diesem zum sichern Ruin führenden Treiben Einhalt zu tun. Jedoch waren die getroffenen Bestimmungen nicht tief und eingehend genug, um Erfolg herbeizuführen. Auch hatte die Kalamität im allgemeinen noch nicht den Höhepunkt von heute erreicht.

Seitens der organisierten Arbeiterschaft, besonders seitens der Christlichen, war man schon lange entschlossen, hier einzuschreiten. Wir waren uns allerdings auch der Schwierigkeiten voll bewusst. Diese lagen zum größeren Teile bei der Arbeiterschaft selbst. Die Organisationsverhältnisse lagen hier arg im Trüben. Erfahrungsgemäß ist unsere Arbeitskollegen und die jüngeren Arbeiter nicht leicht für die Organisation zu gewinnen. Sogar kam noch, daß die Lohnwebereien bei gutem Geschäftsgange, wo das Arbeitsangebot geringer, auch Elemente einstellten, die den richtigen Gewerkschaftsgehalt nicht zu erfassen vermögen. Von guten Arbeitern wird Arbeitsgelegenheit in Lohnwebereien meist nur als Notbehelf genommen, die man je eher je lieber wieder verläßt.

Hier mußten von langer Hand Vorbereitungen getroffen werden. Im vorigen Jahre bestanden hier am Orte drei Organisationen, der Christliche, der „deutsche“ und der Arbeiterverband. Das gegenseitige Verhältnis zu einander war z. Bt. ein leidliches. Gemeinsam wurden entstandene Differenzen in den Fabriken geschlichtet. In diese Zeit fiel auch der Vertreter der „deutschen“ dem Kollegen Siffert das Zeugnis aus, daß er in Vertretung der Arbeiterschaft seine Pflicht voll und ganz getan. Von Seiten der Christlichen ging nun an diese beiden Organisationen das Ersuchen, gemeinsam die Sache in den Lohnwebereien in die Hand zu nehmen. Der Vertreter des Arbeiterverbandes war ganz dafür, nicht so recht der „deutsche“ Vertreter, der die Sache nach hinaufgeschoben wissen wollte. Nach den ersten gemeinsamen Sitzungen kam die Affaire zu Riech. Die widerwärtige Beschimpfung seitens der „deutschen“ legte uns die Frage vor, ob ein gemeinsames Arbeiten noch angebracht sei. Einige darauffolgende Vorlesungen, die uns so recht zeigten, was wir von den „deutschen“ in jedem Falle zu erwarten hatten, machten uns die Entscheidung leicht. Im Arbeiterverband war inzwischen ein „Kladderadatsch“ erfolgt, so daß dieser nicht mehr in Betracht kam. Wir verfolgten die Sache weiter. Im Spätherbst vorigen Jahres erging von unserer Seite an die Lohnwebereibesitzer eine Einladung, mit uns gemeinsam die Einführung eines allgemeinen Lohnsatzes auf gesunder Basis zu beraten. Unserer Einladung war ein erheblicher Teil gefolgt. Betont wurde seitens der Lohnwebereibesitzer, daß nur bei allgemeiner Beteiligung sich etwas erreichen ließe. Sympathie dafür war unzweifelhaft vorhanden, aber die Möglichkeit dafür war unzweifelhaft vorhanden. Einer erneuten Einladung folgte ein anderer Teil der Lohnwebereibesitzer. Unsererseits wurde betont, daß unser Interesse nur in der Einführung eines allgemeinen Lohnsatzes bestünde, wenn es auch nahelege, daß die Realisierung dieses Planes den Zusammenschluß der Lohnwebereibesitzer nach sich ziehe. Vielleicht sei dies sogar besser, damit das Erste sich gut durchführen ließe. Die Verhandlungen zur Bildung einer Preisconvention waren somit eingeleitet. Dem Abschlusse stellten sich aber die Hindernisse entgegen. Als provisorischer Vorsitzender fungierte der Syndikus der Handelskammer, Dr. Lehmann. Ganz unerwartet wurde uns die überraschende Mitteilung zu teil, daß die Lohnwebereibesitzer doch schon so weit wären, daß ihre Forderungen an die Fabrikanten eingereicht und auch seitens der Fabrikanten zum 1. März bewilligt seien. Es erwies sich diese Mitteilung als den Tatsachen entprechend. Man hatte ohne die Arbeiter gehandelt, damit aber auch ohne das Fundament, auf dem aufgebaut werden sollte. Ohne die Forderungen und Wünsche der Arbeiter zu berücksichtigen, hatte man die Kalkulation gemacht. Das erforderte geradezu von uns ein sofortiges Eingreifen und Vorgehen. Unsererseits wurde ein Tarif ausgearbeitet unter dem Titel: Minimallohn tarif. In der ganzen Zeit, indes diese Begehrenheiten sich zutrug, war eifrig an der Organisation in dem in Frage kommenden Betrieben gearbeitet worden, selber nicht mit dem von uns gewünschten und zur Erreichung des Zweckes notwendigen Erfolge.

In einer öffentlichen, für die Belegschaften der Lohnwebereien einberufenen Versammlung wurde der von uns entworfene Minimallohn tarif nach ausläufernder Debatte gutgeheißen. Nur eine Fabrik machte eine Ausnahme. Es waren dies die Arbeiter der Firma Scheins-Schleifmühle. Vor einigen Jahren war dort durch die Hilfe des Christlichen Verbandes nach längerem Kampfe ein Lohnsatz erkämpft worden. Dort wurden durchschicklich höhere Lohnsätze gezahlt. Von unserer Seite wurde es als selbstverständlich bezeichnet, daß dort, wo höhere Sätze gezahlt würden, diese auch fortbestehen sollten. Das Wort Minimallohn tarif besagte alles. Seitens der Versammlung wurde die Lohnkommission beauftragt, den Minimallohn tarif bei den in Betracht kommenden Betrieben einzureichen und innerhalb 14 Tagen Antwort zu verlangen. Diese Antwort sei dann in einer neuen öffentlichen Versammlung den Belegschaften zu unterbreiten. Die Eingabe geschah unsererseits. Als Antwort erfolgte von der provisorischen Vereinigung der Lohnwebereibesitzer ein kurzes Schreiben, in dem be-

merkt wurde, man könne zu der Frage immer noch nicht Stellung nehmen, weil ihre Bereinigung noch nicht perfekt sei. Das Zurückbleiben mehrerer Betriebe von der Preisconvention schließe eine verbindende Erklärung aus. Zudem bereite die Tatsache Schwierigkeiten, daß selbst in mehreren eigenen Betrieben der selbständigen Fabrikanten niedrigere Lohnsätze gezahlt würden, als in dem von uns geforderten Lohnsatze.

Die Behandlung der Angelegenheit von Seiten der Lohnwebereibesitzer wurde in unserer Lohnkommission zunächst eingehend beraten. Beschlossen wurde, der ganzen Sache härteren Nachdruck zu geben. Die Genehmigung zu solchen Schritten wurde beim Centralvorstand nachgesucht und von diesem bewilligt. Unsere Beschlüsse, die wir neben der uns gewordenen Antwort der beschlossenen öffentlichen Versammlung den Belegschaften der Lohnwebereien unterbreiten wollten, gingen dahin, daß vorerst in zwei Betrieben der Minimallohn tarif eingereicht werden solle, und, falls er innerhalb einer festgelegten bestimmten Frist nicht bewilligt und ausgehängt sei, die betreffenden Arbeiter in den Ausstand treten sollten.

Die Kommission stellte sich auf den Standpunkt, daß dieser Druck vorläufig genüge, um den bitteren Ernst der Situation zu verdeutlichen und auch zum Ziele führen werde. Dabei hatte diese Vorgehen den Vorzug, die Centralkasse nicht unnötigerweise in Anspruch zu nehmen. Zufällig, recht auffällig war uns der feste Widerstand seitens der Lohnwebereibesitzer. Nicht selten konnten wir die Kunde, daß ihre Bereinigung noch nicht perfekt sei. Waren sie doch in einem der Hauptpunkte perfekt und komplett genug gewesen, nämlich in der Aufstellung und Einreichung ihrer Forderungen gegenüber ihren Auftraggebern. Des Erfolges Lösung wird unzweifelhaft die sein, daß man auf dem „Ausstand“ war über gewisse Vorgänge in den Reihen der Arbeiter.

Die „Deutschen“ hier, denen zu positiver Arbeit so wenig, ja fast keine Gelegenheit gegeben ist (ein Bedürfnis hierzu hätten sie übrigens auch nicht), suchen diesen Mangel zu ersetzen dadurch, daß sie ihr ganzes „Abwürgen“ gegen die Christlichen richten. Vorzüglich versteht man es dabei, auf die Leidenschaften der wandelbaren, ungeschulten, immer flüchtigen Menge zu spekulieren. Was nur irgendwo einer Kritik unterworfen werden kann, wird herbeigetragen. Dabei wird dann den Christlichen für das Befehlen irgendwelcher Uebelstände die Schuld gegeben, da die Christlichen ja die Majorität besitzen und folglich auch die Pflicht unter allen Umständen haben, jede Forderung zu befriedigen. Einmal einen Blick ins eigene Lager zu tun, vor ihrer eigenen Lüge einmal zu stehen, dazu fehlt es diesen Leuten ausgesprochenemmaßen an Ehrlichkeit. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenheiten in den Arbeitsstellen.

Wie man an allen Orten bestrebt ist, eine Besserung der wirtschaftlichen Lage zu erringen, so kann es nicht als überflüssig erachtet werden, wenn mal auf Abwegen hingewiesen wird, die in manchem Arbeitsverhältnisse noch anzutreffen sind.

Unter sucht und vergleicht man die Verhältnisse verschiedener Betriebe, so findet man, daß hier eine große Verschiedenheit zu Tage tritt. So in der Behandlung, Entlohnung und Beschäftigung.

Die Behandlung hängt meist von den Vorgesetzten ab, selten kommt es vor, daß der Arbeiter direkt mit dem Fabrikanten in Verbindung kommt. Erfere sind oft sehr verschiedenen Charaktere. Es gibt solche, welche dem Arbeiter wirklich wohlwollen, der Mehrheit ist dieses Zeugnis aber nicht zuzuerkennen. Die Erfere werden oft in ihrem Vorhaben durch entgegengelegte Anordnungen der Fabrikanten zurückgehalten. Sie haben die Einsicht, daß dem Arbeiter mehr Gerechtigkeit zusteht, können diese aber nicht gewähren, weil man ihnen die Hände gebunden hat. Sie haben seine ihre Stellung ein ungenügendes Verfügungsrecht. Manchem von diesen fällt es schwer, dem Arbeiter gegenüber so beschränkt zu sein.

Diesen gegenüber vertreten die Betreuer einen ganz entgegen gesetzten Standpunkt. Sie kümmern sich nicht darum, wie es einem Arbeiter geht, sie sind zufrieden, wenn sie nur nicht in Anspruch genommen werden. Ist der Untergebene dann aber gezwungen, an sie herzutreten, so kommt es sehr häufig vor, daß es mitunter Schell- wenn nicht Schimpfworte regnet. Diese Leute sind es aber auch, welche in der Regel für sich die größte Achtung beanspruchen, und mit Argusaugen darnach spähen, damit sie nicht an Aufsehen einbüßen. Die Rechtfertigung erfordert aber, daß man es auch den Untergebenen gegenüber nicht an dem nötigen Takt und Anstand fehlen läßt. Wenn Vorgesetzte sich zu Schimpfereien hinreißen lassen, so zeugt dieses keineswegs von Anstand, sondern von einem stillosen Tiefstand derselben.

Wie nun wegen der verschiedenen Charaktereigenschaften der Vorgesetzten die Behandlung eine verschiedene in den Betrieben ist, so ist auch die Entlohnung verschieden. In solchen Orten, wo keine einheitlichen Lohnsätze vereinbart sind, findet man, daß dieselbe Arbeit fast in jedem Betriebe verschiedene bezahlt wird. Es ist hier mitunter ein Unterschied wahrzunehmen, der kaum glaublich erscheint. Die Erfahrung hat erwiesen, daß solche Differenzen von 25 pCt. und noch mehr vorkommen. Bei diesen Verschiedenheiten der Lohnsätze bleibt es aber nicht allein, sondern es kommen auch noch andere Momente in Betracht. Besonders in der

Legitimationskarte sind die Nebenarbeiten und ein schlecht zu verarbeitendes Material Faktoren, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Die Nebenarbeiten nehmen oft eine längere Zeit in Anspruch, und ist es dem Arbeiter manchmal unmöglich, wenn ihm für diese nichts vergütet wird, einen anständigen Lohn zu verdienen. Daher ist es auch erklärlich, daß von Seiten der Arbeiter ein so großes Gewicht auf das Bezahlen der Nebenarbeiten gelegt wird. Neben diesen kommt aber auch das zu verarbeitende Material in Frage. Die Löhne sind so bemessen, daß ein Arbeiter nur bei gutem Material einen anständigen Lohn verdienen kann. Daß es hiermit auf vielen Stellen hapert, ist jedem nur in etwa mit dem Beschäftigten Vertrauten bekannt. Es gibt Fabrikanter, die hier Entgegenkommen zeigen, aber sehr viele stehen den Arbeitern gegenüber gerechten Ansprüchen hartnäckig entgegen, sie zahlen nur in dem Maße, wenn sie dazu gezwungen werden, wie es bei den Verhandlungen der Gewerbeämter vielfach wahrzunehmen ist.

Neben diesen Umständen tritt die Art der Beschäftigung sehr in den Vordergrund. Wie die Löhne allgemein nur auf gutes Material bemessen sind, so sind dieselben andererseits auf eine volle Beschäftigung berechnet. In diesem Punkte liegt es auch mancherorts noch sehr im argen. Für die Zeit, die ein in Afford beschäftigter Arbeiter feiert, wird selten eine Vergütung gezahlt. Er hat zwar laut Gewerbe-Ordnung einen Anspruch auf genügende Beschäftigung, wird ihm diese nicht gewährt, so kann er nach dieser, ohne Aufkündigung, wenn eine solche sonst besteht, das Arbeitsverhältnis verlassen. Hiermit ist aber dem Arbeiter in den seltensten Fällen geholfen, denn nur von einem entsprechenden Einkommen kann der Arbeiter leben, dies wird ihm aber durch ein Aufheben des Arbeitsverhältnisses fast niemals geboten. Es kann hier nur ein Hilfsmittel in Frage kommen: sich an anderer Stelle um Arbeit zu bewerben. Die ungenügende Beschäftigung ist in manchen Betrieben fast eine Regelmäßigkeit. Es werden neue und mehr Arbeiter eingestellt, obwohl die Alten mitunter ausbleiben müssen. Hier wird auf Kosten des Arbeiters spekuliert. Denn keiner kann ein Bedürfnis für Neueinstellungen anerkennen, solange die vorkhandenen Arbeiter die Arbeit bewältigen können. Die Spekulation ist darauf gerichtet, daß man, wenn Aufträge eingeht, auch immer mit genügend Arbeitskräften versehen ist, um allen Eventualitäten entgegen zu können. Man bestrebt sich aber nicht darum, ob die Arbeiter und deren Familien wegen dieser Spekulation darben müssen. Der § 616 des bürgerlichen Gesetzbuchs sieht für Fälle, in welchen der Arbeiter durch einen in seiner Person liegenden Grund für eine verhältnismäßig unregelmäßige Zeit an der Arbeit verhindert wird vor, daß für diese Zeit der Lohn gezahlt werden muß. Der Arbeitgeber hat hier für den Arbeiter eine Beständigkeit des Einkommens herbeizuführen wollen. Weil er aber unterlassen hat, demselben ein zwingendes Gepräge zu geben, haben die meisten Fabrikanter den § 616 durch Abänderung der Arbeitsordnung illusorisch gemacht.

Aus dem Vorhergehenden ersehen wir, daß der Arbeiter mit mancherlei Unannehmlichkeiten zu rechnen hat und daher bei Eingehung eines Arbeitsvertrages die äußerste Vorsicht walten lassen muß. Alle diese Uebelstände sind mit dem Arbeitsverhältnisse verbunden. Andererseits ist aber auch zu ersehen, daß dem Arbeiter noch viele berechtigte Wünsche verbleiben. Diese Wünsche erfüllt zu sehen, muß unser aller Bestreben sein. Hierzu gibt es aber für uns nur ein Mittel, welches auch von uns allen angewandt werden kann und muß, die Organisation. Sollte sich deshalb keiner mehr fern, Wünsche haben alle, sorgt auch durch Beitritt zur Organisation, daß diese in die Wege der Dinge, Euren berechtigten Wünschen die erspähte Erfüllung herbeizuführen zu können.

Zur Aussperrung in den Pirmasenser Schuhfabriken

meldete die Zeitschrift „Schuh- und Leder“, daß keine Aussicht auf baldige Beilegung der zu einem Entschleunungskampfe der beiderseitigen Organisationen sich zuspitzenden Differenzen vorhanden sei. Der Pirmasenser Fabrikantenverein richtet an auswärtige Kollegen die Bitte, während der Dauer des Kampfes keine zureichenden Arbeiter am Pirmasens einzustellen. Auch der Verband

deutscher Schuhwarenhändler kommt den Fabrikanten zu Hilfe, indem die Verbandsleitung einen Aufruf an die Mitglieder erläßt, bei der Ausführung von Aufträgen, die nach Pirmasens gegeben, Nachsicht zu üben. 1

Also zu dem brutalen Kampfe am Orte gegen die Organisation will man auch noch den Boykott über die auswandernden Arbeiter verhängen. Daß auch der Verband deutscher Schuhwarenhändler an einem Seil mit den Herren Fabrikanten zieht, zeugt entweder von einer großen wirtschaftlichen Abhängigkeit dieser Händler den Fabrikanten gegenüber, oder einer bodenlosen Rücksichtslosigkeit gegenüber einem großen, ja man möchte fast sagen dem größten Teil ihrer Detailkundschaft, dem Arbeiterstand. Schreiben des Reiches ist der Meinung, daß hier ein gefährlicher Druck auf diese Herren Schuhträger von Seiten der Arbeiterschaft am Platze wäre. Ganz besonders in den Industriestädten Rheinlands und Westfalens rekrutiert sich diese Kundschaft der Schuhwarenhändler zum Teil aus den Arbeiterkreisen. Die Fabrikanter des Pirmasenser Fabrikanten sind in den Industriestädten des Westens besonders im Ruhrgebiet sehr verbreitet. Durch die Vorhände der Ortsgruppen unserer Verbände wäre mit leichter Mühe festzustellen, welche Händler am Platze diese Fabrikate führen. Mittels gedrucktem Circular wird den Herren die Mitteilung gemacht, daß in Folge der Stellung des Verbandes deutscher Schuhwarenhändler bezüglich der allgemeinen Aussperrung der Schuh- und Lederarbeiter in Pirmasens, die organisierten Arbeiter bis auf weiteres darauf verzichteten, in den Geschäften, wo diese Fabrikate geführt werden, ihren Bedarf zu decken. Ein Exemplar wäre aus jeder Ortsgruppe dem Vorstande des Verbandes deutscher Schuhwarenhändler zuzustellen.

Man wird uns vielleicht vorhalten, daß wäre nicht christlich gehandelt. Nun, wenn diese Herren es nicht einsehen können, daß sie in solchen Fällen wie der vorliegende, Rücksicht auf einen großen Teil ihrer Kundschaft zu nehmen haben, dann glaube ich, haben wir Arbeiter durchaus keine Betanlassung, diese Herren mit Glacéhandschuhen anzufassen. Bisher war ich immer der Meinung, daß die Händler der Kundschaft wegen da sind und nicht umgekehrt. Es ist eben ein schwerer wirtschaftlicher Kampf um die Existenzfrage, in dem nur der Sieger bleiben wird, der alle sich ihm bietenden Hilfsmittel auszunutzen versteht. Darum, sollte es uns gelingen, mittels der Solidarität der organisierten Kundschaft einen wirtschaftlichen Druck auszuüben, so würde erstens die Gegenpartei an der empfindlichsten Stelle getroffen, und zweitens wäre es die beste Danksagung, die unsere organisierte Arbeiterschaft den prägnantesten Herren vom deutschen Schuhwarenhändlerverband erteilen könnte.

haben, bei den Arbeitgeberern vorstellig zu werden. Die Fabrikanten sollten alle Arbeiter wieder einstellen, bei mangelnden Aufträgen sollte allgemeine Kürzung der Arbeitszeit eintreten. Die Firma Hess sollte dagegen selbst die Zahl der Arbeiter bestimmen, die sie stellen wollte. Diese Grundfragen, die geeignet gewesen wären zur Abklärung von Friedensverhandlungen, fanden die Zustimmung mehrerer Fabrikanten und der Organisationsleiter. Die Generalversammlung des Fabrikantenvereins ging indes, wie erwähnt, nicht darauf ein, sondern faßte den mitgeteilten Beschluß. Einige einsichtige Fabrikanten geben sich Mühe, den Streik beizulegen, einige setzen am Montag, den 4. d. ihre Anlagen in Betrieb, unbekümmert um die Beschlässe des Fabrikantenvereins; eine kleinere Fabrik ist schon seit dem 27. April in Betrieb. Es fragt sich nur, ob die Unorganisierten (ca. 1000) die Arbeit tatsächlich aufnehmen. Voraussetzlich besitzen sie so viel Solidaritätsgefühl, daß sie ihren organisierten Arbeitsbrütern nicht in den Rücken fallen. — Die Gemeinde hat für diese Woche eine Verkürzung der Gendarmrie — wahrscheinlich zum Schutze der Arbeitswilligen — in Aussicht genommen.

Soziale Rundschau.

Entscheidung des Ausschusses des Gesamtverbandes. Aus Veranlassung eines Spezialfalles wurde dem Ausschuss die Frage zur Entscheidung vorgelegt, ob ein Beamter (Vorstand, Sekretär) der christlichen Gewerkschaften, ohne sich mit dem Mainzener Programm in Widerspruch zu setzen, ein Mandat zum Parlament annehmen und der ihm zugehörigen Fraktion beitreten könne. Die Frage wurde in der letzten Sitzung des Ausschusses in bejahendem Sinne entschieden. Weiter entschied der Ausschuss, daß Gebet der Gewerkschaften unter keinen Umständen zur Unterstützung parteipolitischer Zwecke verwendet werden dürfen. Dieser Beschluß des Ausschusses wurde einstimmig gefaßt.

Die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz ist in der letzten Sitzung des Reichstages nach manchen Fährnissen angenommen worden. Die Novelle ist bekanntlich nur als ein Notgesetz von vornherein betrachtet und zwar deshalb nach allen Seiten lüdenlos. Die Regierung wollte lediglich ihr Versprechen, einen lüdenlosen Anschluß an die Invalidenversicherung herzustellen, einlösen, hat aber der Versicherung nicht widerstehen können, die Novelle mit Dingen zu bepacken, die darin eigentlich nichts zu tun haben.

Nach im letzten Augenblick war das Zustandekommen der Vorlage zweifelhaft. Die Sozialdemokraten beantragten über den § 42 namentliche Abstimmung, welches, da das Haus beschluß unfähig war, zur Aufhebung der Sitzung führte. In der letzten Sitzung brachte der Abg. Trimborn schließlich einen Antrag ein, der den Hauptpunkt des Antrages beilegte. Der § 42 gibt den Aufsichtsböörden das Recht der Amtsentsetzung der Kassenebeamten bei „grober Pflichtverletzung“. Die Worte „grobe Pflichtverletzung“ werden nach dem Antrag Trimborns ersetzt durch: „grobe Verletzung der Amtspflicht in Bezug auf Kasseneführung“. Ebenso wurde ein anderer Antrag, der den Krankenkassen zur Pflicht machen wollte, eine Geschäftsordnung für die Kassenebeamten aufzustellen und von der Behörde genehmigen zu lassen, fallen gelassen, infolge der Obstruktionsdrohung der Sozialdemokraten. Der Gesetz wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Auf den sachlichen Inhalt kommen wir demnächst noch zurück. Weiter wurde folgende Resolution, welche die Zuangriffnahme einer gründlichen Reform des ganzen Krankenversicherungsgesetzes verlangt, angenommen:

1. Die verbündeten Regierungen um die Vorlage eines Gesetzentwurfes zu eruchen, wodurch die reichsgesetzliche Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustrie, alle Handlungsgeschäften und Lehrlinge, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und auf die Dienstboten ausgedehnt wird; 2. a) dem Reichstag, wenn möglich in der nächsten Session einen Gesetzentwurf zwecks einer eingehenden, gründlichen Reform des Krankenversicherungsgesetzes vorzulegen; b) den Vorständen der Krankenkassen, des Ärztenverbandes und Apothekerverbandes Gelegenheit zur Geltendmachung ihrer Anschauungen und Wünsche zu geben und 3. insbesondere zu erwägen, ob sich nicht die Bildung einer ständigen Kommission empfiehlt, welcher die Regelung der ärztlichen Behandlung, der Arzneiverordnung und der Tarifhonorierung obliegt.

Außerdem ist noch eine Resolution Cavigny angenommen, welche bei einer künftigen Revision die Wünsche der Krankenkassenbeamten zu berücksichtigen verpflichtet, und eine weitere Resolution des Abg. Trimborn, welche den Wunsch ausdrückt, die Regierung möge

Zur Aussperrung in Sterlohn

wird gemeldet, daß der Fabrikantenverein beschlossen hat, unorganisierte und solche Arbeiter, die aus der Organisation austreten wollen, anzufordern, am Mittwoch den 6. d. die Arbeit wieder aufzunehmen. Ueber die Einstellung von Organisierten soll Beschluß gefaßt werden, wenn die Firma Schöpfermeister u. Hess nicht mehr gehindert würde, ihren Betrieb aufzunehmen. In dem letzteren Punkte schreibt die Zeitung der ausgepartei Arbeiter: Daß die Firma Schöpfermeister u. Hess an der Aufnahme des Betriebes gehindert sei, entspricht nicht den Tatsachen. Am 28. März war die Einstellung erfolgt, daß die Firma 30 mit Namen aufgeführte Arbeiter wieder einstellte. Auf die Einstellung eines weiteren Arbeiters, die später mit dem Fabrikanten vereinbart war, haben die Arbeiter verzichtet. Der Fabrikant Hess kann also seinen Betrieb eröffnen; die Arbeiter verlangen nicht, daß mehr Arbeiter, als die namhaft gemachten, eingestellt werden. Der gefaßte Beschluß wurde veranlaßt durch das Vorgehen einiger Fabrikanten, die Frieden machen wollten mit den Arbeitern und zu diesem Zwecke Einigungsgrundlagen entworfen hatten. Die in Frage kommenden Punkte waren: Anerkennung der Organisation seitens der Unternehmer; Schaffung eines Einigungsamtes, dem die Vorgesetzten und bezahlten Beamten der Organisation nicht angehören dürfen. Bei Streikigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis sollte nur das Einigungsamt angerufen werden; die Beamten der Arbeiterorganisation sollten das Recht

Ein genialer Weber.

Von Fritz Brentano.

9) (Nachdruck verboten.) „Und weshalb nicht“, sprach Jacquard bitter lachend. „Weshalb? Weil das angetroffene Herz, fern von seinem Vaterlande — Garretts als ein Mann im Armenhause zu Kollingbam — ich werde als ein Bettler im Schuldengefängnis zu Lyon. Ja, aber die Verhandlungen der Weiden überleben sie doch“, fügte er hinzu, während er strahlenden Auges zu dem winterlichen Himmel emporblickte, „sie werden Wohlthäter der Menschheit, und der Nachkumung umgibt ihre bewundernswürdigen Taten mit einem unbegreiflichen Staunensglanz.“ „Und während sich so der Spielball seiner Gefühle legte, und wieder über Frieden und festes Zuversicht über ihn kamen, sammelten sich unter auf dem klaren freien Platz vor dem der Stadt ziemlich entlegenen Schuldengefängnis dunkle Gestalten, welche nach dem besten Jacquards hinstanden.“ „Jammere noch kamen sie von verschiedenen Seiten heran, und als eine neue Gruppe mit einem schwerm, großen Gegenstand die Straße heranzog, erhob sich ein heffiges Gemurre, jedoch erbieth die Wohnung anzureisen wurde und, so gut ihm dies die Dunkelheit gestattete, auf die Volkmenge hinstand.“ „Es waren bekannte Gestalten — Weber aus der Morisiergasse Gabriel — Nicole — Antoine — Martin — die sich da unten im schwachen Scheine einer Laterne bewegten — was hatten sie vor?“ „Ist sieh der Vorkämpfer auf den dunklen Gegenstand, welchen sie inmitten des Platzes angefaßt hatten und ein ängstliches Gefühl legte sich genussicherer auf das Herz des Jacquards, der seinen Blick zu erkennen glaubte, daß er in seiner ersten Stunde über das Weingen seiner Verbindung der Webervereinigung Lyon zum Geschehn gemacht hatte.“ „Wichtigst kämpfte er hinunter auf die Lachende und schweigende Menge, als plötzlich eine laute Stimme ertönte: „Ruhig, Ruhe, ruhig! Ruhig, was ich euch mitzuteilen habe!“ „Mister Wolfe was reden! Ruhig!“ rief die Menge, woran eine allgemeine Stille folgte, und der erste Redner wieder begann: „Zuerst! Nachher! Man hat euch hier zu einem ganz besonderen Falle geladen! Jacquard, der große Schneider, der sich unerbittlich: Bedenke um die Seidenweberet erwacht, hat seinen Namen bald hier erwehrt, welchen er sich von den Reichthümern erkaupte, die er mit seiner bedächtigen neuen Maschine gewann.“ „Geh! und Geh! er folgten dieser empfindlichen Mahnung, wärend er sich dem Platz hin auf den dem Gegenstand des Streites versammelten, und zu dem Namen des Mannes, welchem er sich zuzuwenden zu brechen.“ „Nun! Jacquard“, hatte es seinen, „und hat weiter! Zur Seiner Freude: das ist man jetzt das neue Maschinengewehr! Ich selbst erachte. Sieh! hier die wunderliche Maschine, die alle Stadtbewohner abkriegen und die ganze Baumwollweber machen sollte! Zu's Feuer mit ihr — in's Feuer!“ „Sie erwiderte eine nicht mehr zu hörende Stimme, die sie der entzogene St. ist nicht; doch nicht, ist nicht: in der letzten Sitzung der

Revolution, erlebt hatte. Im Nu flammete der hölzerne, mit Brennstoffen getränkte Behälter im Feuer auf, und die wütende Menge umtanzt lachend und schreiend unter Bewunderungserregung auf den Gegenstand, den improvisierten Scheiterhaufen, bis dieser endlich in sich selbst zusammenbrach, die letzte Flamme zuckend verlosch, und, nachdem die Menge sich verlaufen, wieder Nacht und Stille auf dem Platze herrschten.“ „Wir brauchen wohl nicht erst zu erwähnen, daß dieser Streich von Moritz in Scene gesetzt war, der damit dem Werk Jacquards den Todesstoß zu verlegen glaubte.“ „Der unglückliche Erfinder hatte das Ende des schmachvollen Künftiges nicht mehr mit angehen.“ „Als der Feuerball die Wände seines Befängnisses erlösetete, war er wie ein Komet auf sein Lager gelaufen, wo eine wohlthätige Dämonie seine Sinne umfing und ihn den unten vor sich gehenden Nachsichten entzog.“

Doch der Höhepunkt der Weiden des vielgepöbten Dubbers war erreicht, und über den rauschenden Erkennen seines Werkes ging strahlend der Glanz seiner besten Zukunft auf.“ „Als Jacquard erwachte, schaute er in das liebe Gesicht seiner Tochter, welche über ihn gedauert, ihren Arm um seinen Hals geschlungen hatte, während Bierre zu seinen Füßen lagerte, sein treues Gesicht an seiner Seite, und ihn aus dem Wintergemüthe das jenseitig erregte Gesicht seines wackeren Michonet an sah.“

„Du bist frei, Vater, frei!“ jubelte Michonet. „Michonet, der gute Michonet hat die Schuld gefügt. Der Wagen wartet unten, dich abzuholen; komm, teuerer Vater!“ „Und während der tiefgebeugte Mann sich den stürmischen Wellen der Seinen hingab, ergo er in sein friedliches Heim zurück, schrie, wurde ihm noch eine andere Bemerkung bereit, die, auch seinen jenseitigen Gegner auf das Schwerste treffen sollte.“

offnete sich schon die Thür, vor welcher die Menschenmenge sich drängte, und herein trat der Maire der Stadt, von zwei Wägen begleitet, deren einer kein anderer, als Herr Etienne Krotke war.“ „Aber wie verändert schaute er heute drein! Die feierliche Amtstracht schien ihn förmlich zu Boden zu brücken, wenigstens wachte er kein Auge zu der von ihm so schwer verfolgten Familie und deren Oberhaupt zu erheben, sondern zog es vor, den Blick so triumphhaft zu Boden zu richten, als läge dort das Wohl und Wehe seines Lebens begraben.“ „Herr Jacquard“, begann der Maire, „es freut mich, mit einem Auftrag beehrt zu sein, welcher Ihnen eine Auszeichnung verleiht, die nicht nur Ihnen, sondern auch der altherkömmten Webervereinigung, ja ganz Lyon zu hoher Ehre gereicht. Das Kreisgericht in Paris hat über eine Frage entschieden, an deren Ausgang auch Sie sich beteiligen und als Sieger aus der großen Konkurrenz hervorgehen.“ „„Victoria!“ rief Michonet, seinem Freunde um den Hals fallend, während dieser leuchtenden Auges seiner Frau und Tochter die Hände reichte und so den Mittelpunkt einer glücklichen Gruppe bildete.“

„Nun, Jacquard, hoch!“ tonte es wieder von draußen durch die geöffnete Thür, doch der Maire winkte Schweigen und fuhr fort: „Gestatten Sie mir, Ihnen zunächst das Schreiben des Kreisgerichts zu überreichen.“ „Nun, ist es vorlesen, mich!“ rief Michonet und begann, als Jacquard ihm freudig zunickte, mit lauter Stimme: „Die Beschlüsse zur Hebung der Vaterländischen Industrie in Paris an Herrn Joseph Jacquard, Seidenweber, Mechaniker zu Lyon. Wir rechnen es uns zur Ehre, Ihnen die ehrenliche Mitteilung machen zu können, daß bei der Entscheidung über die eingelangten Vorschläge von uns gestellten Preisauflage: Einbringung einer vereinfachten Vorrichtung zur Ausrüstung größerer Webereie, die Preisrichter einstimmig Ihrer Lösung den ausgesetzten Preis — die große goldene Medaille und die Summe von 5000 Franken — zuerkannt haben. Neben wie Ihnen Weiden überreichen, fügen wir zugleich Ihre Anerkennung zum Ehrenmitglied der Gesellschaft bei und würden uns glückselig schätzen, wenn wir sie künftig ganz den Interessen nennen dürften. Der Herr Reichstag hat besonders angeordnet, daß Ihnen diese Auszeichnung durch die Mitglieder des Stadtrates von Lyon eröffnet und zugleich nachfolgendes Handschreiben beifügen ihm übergeben werde.“

Mit ausgezeichneten Hochachtung „Der Präsident.“ „Nun, Mister Jacquard: hoch, unser edler Reichthümer!“ brüllte die Menge, welche sich während Michonet das glückseligende Schreiben verlas, teilweise in das Zimmer gedrängt hatte.“ „Es war die alte, ewig neue Weisheit von dem Wechsel der Glückseligkeit, denn nicht der kleinste Teil der Schreier waren diejenigen, welche gekrönt waren den oben so hoch erhabenen Erfinder auf das glücklichste gefaßt; nur ihm jene Scene bereitet hatten, die ihm nach Jahren noch im Traume der Nacht erschauen in auffahren ließen.“

(Schluß folgt.)

VL Der Morgen des nächsten Tages brach jenseitig über Lyon an. Es war gegen 11 Uhr, als Jacquard inmitten der Seinen, unter welchen sich auch Michonet befand, saß. Ihm gegenüber drückte sich ein sehr ercrautes Gegenstand, dem Jacquard hatte seine letzte Aufmerksamkeit, nach den Erfindungen des gefürigten Weiden seinen unauflösbaren Widersacher für immer ten Rücken zu kehren und nach Paris überzugehen, wo er nochmals alles aufzubieten sollte, das Werk seines Lebens zu: Schluss zu bringen. De Familie des Erfinders war mit diesem Plane vollkommen einverstanden, und auch Michonet hatte sich freiwillig bereit erklärt, mit seiner künftigen Frau und seiner Schwägerin in der Hauptstadt zu wohnen, wo ihn ja weit bessere Chancen als in Lyon zu Gebote ständen. Man verriet aber, wie die Weiden Mittel zu beschaffen seien, um diese letzten Wünsche zu beschaffen werden sollte, als die Straße voran unter vornehmlichen Besichtigung, aus welchem Hochmuth heraus zu erkennen waren, welche die Bürger der Anwesenden höher schätzen ließen. „Ja, es war kein Zweifel.“ Doch Jacquard, hoch!“ tonte die nach Lumenade Menge, und über die Stimmen der Weiden nach eine Antwort hatten, was diese Demagogen zu bedeuten habe,

bei der nächsten Revision des Versicherungsgesetzes eine Zusammenfassung der drei großen Versicherungszweige: Krankenversicherung, Unfallversicherung und Invalidenversicherung in die Wege zu setzen.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Nachn. I. Generalversammlung vom 21. April. Die Generalversammlung im ersten Quartal 1903 betrug 1347,93 Mk. An den Mitgliedern wurden abgeteilt 833,06 Mk. Rücklagen waren 46 zu verteilen. Die Rücklage hatte eine Einnahme von 305,65 Mk., die Ausgabe betrug 231,85 Mk., mithin war hier ein Fechtbetrag von 1920 Mk. zu verteilen. Die Ortsgruppe hatte am 1. Januar 1903 einen Reservefonds von 105,82 Mk., eine Einnahme von 156,19 Mk., insgesamt 262,01 Mk., die Ausgabe betrug 131,85 Mk., es verblieb ein Überschuss von 130,16 Mk. In einem der besessenen Mitglieder Kollege Beck den verschiedenen Kassenberichten und erklärte, seiner Aufforderung nachzukommen, wurde dem Kassierer, Kollegen Müller seitens der Versammlung Entlastung erteilt. Zum zweiten Punkte „Beitragserhöhung“ gab der Vorsitzende Kollege Schäffler den Beschluss des Centralauschusses bekannt. Nach selbigem soll der monatliche Beitrag ab 1. Juli um 5 Pfg. und vom 1. Juli 1904 wieder um 5 Pfg. erhöht werden. Da aber eine Erhöhung eine jede Beitragserhöhung Inkonsequenzen des Mitgliederbestandes zur Folge haben und andererseits der Beitrag unbedingt erhöht werden müsse, so sei es viel besser, eine einmalige durchgreifende Erhöhung vorzunehmen. In der nun folgenden sehr regen Diskussion wurde allseits die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung anerkannt; nach folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute am 21. April im Vokalé St. Martin tagende Generalversammlung der Ortsgruppe Nachn. I erklärt sich mit dem Beschlusse der Ausschüsse, den Beitrag am 1. Juli zu erhöhen, einverstanden. Jedoch beauftragt die Versammlung ihre Delegierten, auf der Bezirksgeneralversammlung dahin zu wirken, daß die vorgesehene Erhöhung nicht in zwei Raten, sondern schon am 1. Juli dieses Jahres gleich mit 10 Pfg. vorgenommen wird.“

Der weitere hat der Vorsitzende, die vom Gesamtvorstande vorgeschickten Ergänzungen mit zu sagen. Ueber den letzten Punkt, die Vorkassebewegung, ist: Ursprung, Verlauf und Ende der Kasse Kollege Siemens. Reiter führte die Mitglieder diese ganze Bewegung in klaren, leicht verständlichen Worten vor Augen. Besonders scharf kritisiert wurde das Verhalten der hiesigen Filiale des „deutschen Verbandes“ während der ganzen Bewegung. Zu diesem Punkte äußerten sich noch verschiedene Redner im Sinne der Referenten und fand die anwesende Versammlung kurz vor 12 Uhr ihren Abschluß.

Coesfeld. Sonntag, den 26. April fand im Vereinslokal eine Versammlung unserer Ortsgruppe statt. Als Referenten waren erschienen unser Bezirksvorsitzende Heinz Camps und der Geschäftsführer der Regelfabrik Oberkamp aus Lage. Nachdem Kollege Reiter die Versammlung eröffnet hatte, verbreitete sich Bezirksvorsitzende Camps in recht ausführlicher Weise über das Genossenschaftswesen. Besonders machte er die anwesenden Mitglieder auf die hier gedehnte Kohlenlaufbahn aufmerksam und forderte alle auf, an diesen Verteilungen recht zahlreich teilzunehmen. Nachdem er noch einige ermunternde Worte an die Mitglieder gerichtet hatte, wurde das Wort Herrn Oberkamp erteilt. Dieser hielt einen längeren Vortrag über den interkonfessionellen und unpolitischen Charakter der christlichen Gewerkschaften. Besonders machte er darauf aufmerksam, daß das Wort der evangelischen Kollegen unter den christlichen Gewerkschaften mehr und mehr verschwindet; es würde uns von den freien Gewerkschaften immer und immer wieder vorgeworfen, daß die katholische Geistlichkeit sich viel zuviel für die christlichen Gewerkschaften ins Zeug lege. Daß dieses bei den evangelischen nicht so der Fall wäre, sei darzulegen zu suchen, daß unter diesen Arbeitern viel zu viel politische Strömungen beständen und darum auch viele den christlichen Gewerkschaften nicht treu gegenüber ständen. Es sei darum unsere erste Pflicht, religiös konfessionelle und politische Evidenzen aus unserem Verbande fernzuhalten. Hierzu sprach Kollege Reiter über die Beitragserhöhung, und es wurde folgende Resolution gefaßt:

„Die Ortsgruppe Coesfeld, überzeugt von der Notwendigkeit der Beitragserhöhung, beauftragt ihre Delegierten, für die vom Centralvorstand vorgesehene Beitragserhöhung einzutreten.“

Bei der nun folgenden Spezialabstimmung erklärten sich für 25 Pfg. 10 Stimmen

20	35
40	5
50	6
100	3

(Damit dürfte die Ortsgruppe Coesfeld in unserem Verbandsbereich bestehen. D. R.)

Nachdem Kollege Reiter für den Besuch und die gute Stimmungsgabe gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Cuppen. Für Sonntag, den 3. d. M. war kein seltenes der Vorsitzenden der Filiale Nachn. des „deutschen Textilarbeiterverbandes“ eine Versammlung hier einberufen worden. Eine Filiale des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, die Tagesordnung lautete: Referat des Herrn Herrn. Daer aus Krefeld über das Thema: „Warum und wie organisieren wir uns, und wie können wir unsere Lage verbessern?“ Der Vorsitzende der Nachner Filiale, Reiter eröffnete gegen 3½ Uhr die Versammlung und machte bekannt, daß der Referent, Daer aus Krefeld durch einen Unfall, den er vergangenen Sonntag erlitten habe, verhindert sei, hietzu zu kommen, das Referat würde aber trotzdem gehalten werden. Dann erklärte er, daß die Betretensweise tagsüber an verschiedenen Stellen provokiert worden seien. Man müsse doch auch den Gegenüber hören, deshalb wolle er auch heute die Versammlung, da könnte jeder frei seine Meinung sagen. Dann wandte Reiter sich gegen ein Flugblatt, welches vom christlichen Verbande unter die Arbeiter verteilt worden sei, in welchem Behauptungen aufgestellt würden, die er heute nicht widerlegen könne, dann das Bedürfnis es vieler Zeit, und diese je eben heute zu kurz bemessen. Aus der Versammlung wurde nun Stimmen laut, die Bureau wohl verlangten. Der Einberufer erklärte nun aber, daß er die Versammlung selbst leiten wolle und daß er keine Bureauwahl vornehmen lasse, weil die Versammlung vom „deutschen“ Textilarbeiterverband einberufen sei. Kollege Schömann: bemerkt hierauf, daß wir nur das verlangten, was die „deutschen“ überal da verlangten, wo sie in der Majorität sind. Die hierauf erfolgte Abstimmung ergab, daß mit Ausnahme der von Nachn. herübergenommenen Mitglieder des „deutschen“ Verbandes, alle Anwesenden für Bureauwahl stimmten. Es ist nun diesem allgemeinen Wunsch der Cuppen Abteilung zu tragen, gegen die Orten es vor, die Versammlung nicht abzuhalten. Mit der Notwendigkeit, daß sie von vornherein sieht, daß sie sich nicht ausprechen könnten, schloß der Einberufer die Versammlung, welche im Ganzen zehn Minuten gedauert hat.

Zulda. Unsere Monatsversammlung am 25. April war ziemlich gut besucht. Der zweite Vorsitzende, Kollege Schömann leitete die Besprechung und erteilte dem ersten Vorsitzenden, Kollegen Reiter das Wort zu einem Vortrage. Derselbe verbreitete sich über die Notwendigkeit der Organisation unter Hinweis auf verschiedene Gründe. Er zeigte, wie eine jede Sache nach seiner Art darnach strebt, wirtschaftlich immer mehr vorwärts zu kommen, während in der Arbeiterwelt vielfach noch das Gegenteil der Fall sei. Ganz besonders hob Reiter den Sch. Stand hervor und stellte durch Zahlen fest, wie die Arbeiter im Bergbau zu sehr eine bescheidene Beförderung ihrer Lage erzielt haben, und daß dies nur gechehen sei durch allgemeines Zusammenarbeiten, mit einem Wort, durch die Organisation. Und so wolle es auch im Arbeiterstande werden, indem derselbe sich jenen klaren auf das Klavierwort, das da heißt: Der Arbeiterstand solle als gleichberechtigter Stand im Bunde anerkannt werden. In der Diskussion sprachen die Kollegen Wacker, Müller, Schömann, Wegand, Leise usw. Gewerkschaftler Kollege Reiter wies noch hin auf die unzureichenden Kämpfe, welche von seiten des Schömanns vorzunehmend gegenüber geföhrt werden, um den Arbeitern in Friesland und Bremen das Wahlrecht zu rauben. Er appellierte an die anwesenden Kollegen, die vom Gesamtvorstand angegebene Extra-Beträge gerne zu bezahlen, wer sich davon ausschließen wolle, der sei kein guter Mann, sondern nur ein Feind, der zwar die Rechte der Gewerkschaften beansprucht, aber die Pflichten nicht erfüllen wolle.

Auf dem letzten Punkt: einer Versammlung bezugnehmend, wiewohl kein Kollege unter uns sein, der sich weigern wollte, diese 4 x 20 Pfg. zu bezahlen. Wir wollen hier auf den Erfolg, den die Kollegen der verschiedenen Stützstellen erzielt haben, da haben wir

festlich eine Hilfe von andern Kollegen nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, dank dem freundlichen Entgegenkommen seitens der Direktion, sowie der Fürsorge des Aufsichtsrates in der Person des Herrn Müller. Es hatten sich im Laufe der letzten Jahre in diesen Betrieben verschiedene Veränderungen eingeschlichen, welche wohl für das Geschäft, aber ganz besonders für die Arbeiter von großem Nachteil waren. Diese sind zum größten Teil beseitigt, und den Arbeitern ist dadurch ein wichtiger Posten erwachsen, aber bescheidend ist es doch für diejenigen (es sind nur noch einige), welche diese Vorteile einheimen und die Gewerkschaft immer noch betachten. Wir werden in einer der nächsten Kammern noch persönlich auf dieses zu sprechen kommen.

Achtung Kollegen! Sehen Sie: und die Mitteilung an, daß in einem hiesigen Betriebe eine sogenannte „Schwarze Liste“ angefertigt ist. Dieselbe soll den Zweck haben, das Zusammenbleiben zu kontrollieren, sowie auch festzusetzen, wie lange der Arbeiter an einem Stuhl arbeitet, vor und nach dem Schichttag usw. arbeitet. Kollegen! Es wird Euch in allen Versammlungen dringend an Herz gelegt, es solle sich keines an der Arbeit etwas zu schulden kommen lassen, seid deshalb auf Eurer Hut! Wir wollen hoffen, daß diese schwarze Liste nur für die paar Unorganisierten in Betracht kommen kann.

M. Gladbach. Die Lohnbewegung bei der Firma E. Brandts u. Co., G. m. b. H., ist aufgütliche Weise zu Gunsten der Arbeiter beigelegt worden.

M. Gladbach. Etwas anders erwartet hatte eine Arbeiterin, welche vor kurzem bei der Firma Becker u. Neuenhöfer in M. Gladbach Arbeit annahm. Das Mädchen, welches in unangenehmiger Stellung war, wurde seitens der Firma bezogen, das bestehende Arbeitsverhältnis zu lösen und bei ihr einzutreten. Nachdem dasselbe nun drei Tage bei der Firma in Arbeit war, wurde es wieder entlassen. Die Firma hatte von einem in ihrer Arbeitsordnung vorgesehenen Rechte Gebrauch gemacht. Nach diesem hat die erste acht Tage eine Probezeit, nach dem während dieser Zeit jeder Teil vom Arbeitsvertrage zurücktreten. Ob von seiten der Firma hierzu Gründe vorliegen, haben wir nicht in Erfahrung bringen können, denn auf eine Anfrage, die diesbezüglich an sie ergangen ist, hat dieselbe nicht geantwortet. Jedenfalls ist das Mädchen um eine Erfahrung reicher geworden und wird in Zukunft wahrscheinlich sich mal erst bedenken, wenn es in einem Arbeitsverhältnisse ist, dieses zu lösen, ohne daß ihm gewisse Garantien geboten werden. Unter diesen Umständen ist das Mädchen arbeitslos geworden, ohne es gewollt zu haben, und ist oben genannte Firma hierzu alle Verantwortung zuzurechnen.

Gronau. Nach langer Vorbereitung und trotz aller Hindernisse, die man uns bereitet, konnte auch hier am 3. Mai eine Versammlung stattfinden, um unsern Verband einzuführen. Auch hier hatte man von einer Stelle aus, von der man es nicht erwarten sollte, versucht, die Worte zu verunfalten, und keinen Saal zur Verfügung zu stellen. Jedoch von anderer Seite wurden wir unterstützt, und stellte uns Herr Jakob Wagner gern seinen Saal zur Verfügung. Allen, die uns hierbei unterstützten, sagen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank. Wenn man bedenkt, wie sehr die Arbeiter eingeschüchtert werden, dann können wir wohl sagen, der Beacht der Versammlung war ein guter. Von dem die Versammlung übermachten Polizei Kommissar wurde vor der Einführung sogar verlangt, daß alle mitgebrachten Spazierstöcke und Regenschirme entfernt werden müßten, man könne dieselben vielleicht sonst auch zum Schlagen gebrauchen. (Für was für tolle Meinungen wir doch angehen werden. D. R.) Auf Vorschlag wurde der Kollege Ebbing aus Coesfeld zum Leiter der Versammlung bestimmt, und nun hielt der Bezirksvorsitzende Camps einen längeren Vortrag über die Entstehung, Notwendigkeit und Wichtigkeit der christlichen Gewerkschaften. In ruhiger, klarer Weise und an der Hand von Tatsachen wies er nach, daß auch wir uns zusammenschließen müssen, wollen wir gute Arbeiter und Familienhäupter sein. Nicht derjenige, der interresslos alles über sich ergehen lasse, sondern der selbst mit Hand und Fuß arbeite, um die Forderungen und Beforderungen seiner Zeit mitzuarbeiten, ohne bessere Zustände zu erwarten. Staats- und Selbsthilfe müssen gemeinsam einbringen, um geregelte Arbeitsverhältnisse zu schaffen. In der Organisation wird der Arbeiter geschult, erzogen, und hier erhält er den so notwendigen Rückhalt. Deshalb müßten sich alle christlichen Arbeiter unsern Verband anschließen. Man solle keine Furcht zeigen. In der nun eintretenden Pause ließen sich auch mehrere als Mitglieder aufnehmen. Eine Diskussion fand nicht statt, und so konnte Kollege Ebbing konstatieren, daß heute wieder ein neuer Zweig am Baume unseres Verbandes sprühen sei. Alle müßten nun auch an dem weiteren Ausbau unserer neuen Ortsgruppe mitarbeiten, dann würde hier bei der hieraus großen Zahl von Textilarbeitern eine stattliche Ortsgruppe entstehen. Nachdem noch präliminär ein Vorstand bestimmt, wurde mitgeteilt, daß in 14 Tagen wieder eine Versammlung stattfinden, und soll dann der Vorstand gewählt werden. Bis dahin müßten alle für die Anwerbung neuer Mitglieder tätig sein. Der dem christlichen Arbeitertrübe wurde die Versammlung geschlossen. — Wir hoffen bestimmt, daß diese erste Versammlung dazu beigetragen hat, die bestehenden Vorurteile, aber auch die Furcht und Angst bei den Arbeitern zu beseitigen. Gerne hätten sich noch viele Arbeiter angemeldet, wenn man dieselben nicht so sehr eingeschüchtert hätte. Wann kommen hier in Westfalen mal in dieser Beziehung andere Zustände?

Gütersloh. Zur Nichtigstellung des Artikels im Verbandsorgan Nr. 18 muß es heißen, unter Gütersloh Bitterröwe statt Bitterröwe, statt H. Müller & Müller. Ferner ist bei unserer Ortsgruppe nicht nur evang. Arbeiter, sondern auch 1/4 kath. Arbeiter. Die Ortsgruppe ist bereits auf 150 Mitglieder angewachsen.

Helenabrunn. Samstag, den 2. Mai fand hier eine Versammlung zwecks Agitation unseres Verbandes statt. Der Bezirksvorsitzende Hermes referierte über die Notwendigkeit und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. In der Diskussion, an welcher sich verschiedene Anwesende beteiligten, (darunter ein Vertreter des Gesamtverbandes, der mit verschiedenen Kollegen der ergangenen Einladung gefolgt war) wurde sich im Sinne des Referenten ausgesprochen und den Anwesenden der Rat erteilt, sich wie andere Stände einer christl. Berufsorganisation anzuschließen. Es wurde auch der Direktor der hiesigen Fabrik wegen eines Vorkommnisses einer berechtigten Kritik unterzogen. Hauptsächlich werden als Gründe der Versammlung die Reiben der Mitglieder immer mehr an Ausdehnung zunehmen, so daß auch der letzte Mann am Orte organisiert ist!

Lobberich. Samstag, den 25. April fand eine Mitglieder-Versammlung statt, die mäßig besucht war. Kollege Franz eröffnete die Besprechung und gab einen Ueberblick über unsere Verhältnisse und ihre Leistungen. Er bemerkte, daß nicht noch mehr Mitglieder dieser Einrichtung beigetreten wären. Ferner verbreitete er sich über die ins Leben gerufene Darlehensanstalt, sowie über die Kohlenlaufbahn, den Mitgliedern beide empfehlend. Nachdem dann noch bekannt gemacht worden, daß am zweiten Sonntag im Mai eine Gewerkschaftsversammlung steht einem Volksbildungabend stattfinden soll, wurde in den eigentlichen Hauptpunkt des Abends, Beitragserhöhung betretend, eingetreten. Der Vorsitzende führte den Anwesenden vor, daß mit der jetzigen Beitragserhöhung nichts zu erreichen sei. Dieser 15 Pfg. Beitrag würde einem einzelnen Fabrikanten gegenüber gerückt haben, einem Fabrikantenverband genügt er nicht. Es müsse Kapital gegen Kapital gestellt werden, denn zur Rettung der Arbeiter gebe es kein anderes Mittel. Dann wurden die Vorkontributionen in der Sammelkassa besprochen und die Beiträge der Arbeiter im I. Verbandesgebiet und meinte der Redner, seine persönliche Meinung sei, daß der I. Bezirk seitens des Centralvorstandes zu nichtrechtlich behandelt sei. Daraufhin wurden die Anträge zum Diskussionsgegenstand und wurden verschiedene Kollegen, so unter anderem Johann Buscher, Wilhelm Rander, Mathias Rumpen usw. an den Ausführenden des Kollegen Franz ihr volles Einverständnis an.

Nachdem dann noch die Beitragserhöhung im Sinne des Verbandesausschusses gutgeheißen, wurde in eine ausgedehnte Diskussion über die Schlußfrage der „Gaufrage“ eingetreten und folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Ortsgruppe Lobberich erklärt ihrem Bezirksvorsitzenden vollstes Vertrauen und weiß alle gegen ihn geschleuderten Äußerungen und Verdächtigungen seitens der „Gaufragezeitung“ entschieden zurück. Der Antrag, der für das Blatt fabriziert wird, kann an unsern Vorständen nicht besprochen, fällt vielmehr auf den Beschaffter und seine Gezellen zurück.“

Es wurde dann noch von verschiedenen Seiten betont, daß die Schriftweise mit der des ehemaligen Schuhmacher Baer große Ähnlichkeit habe.

Lobberich. Unsere Ortsgruppe, welche immer und überall mit an der Spitze marschierte, wenn es hieß zu gehen, die christlichen Arbeiter ihre Zeit verstanden, schied in letzter Zeit das Dilemma abgeben zu sollen, woran „gewisse Mienen“ ihre Kunst versuchen wollen. Doch unsere Ortsgruppe unsere „roten Wäbner“ ein Dorf im Auge ist, wußten wir schon längst, das zeigt uns auch die Unterführung, welche dieselbe „den Vorneuren“ angebeihen lassen. Was wir aber nicht wußten, ist, daß es in Lobberich Männer gibt, die Jahre lang dem christlichen Textilarbeiterverband angehörd haben, und jetzt an der Vernichtung desselben arbeiten. Und warum sind diese Leute so gegen den Verband eingekommen? Warum arbeiten sie mit allen Mitteln dagegen? Man einig und allein persönlicher Rivalen wegen und auch deshalb, weil sie durchschaut wurden und ihre „schönen Wäbner“ nicht verwirklichen konnten. Zwar wird gemunkelt, daß diese Arbeit von oben herab gemacht wurde, ja sie soll sogar protegiert worden, doch glauben wir solches nicht, wollen es wenigstens nicht glauben, daß Arbeiter sich ihren Kollegen gegenüber unter solchen Motiven so benehmen. Im Interesse unserer Arbeitskollegen möchten wir, daß auch keiner sich durch die Machinationen gewisser „Männer“ irre führen läßt, gegebenenfalls werden wir nächstens etwas deutlicher, jedenfalls nicht zu Gunsten der Vorneuren.

Metelen. Die am Sonntag, den 26. April hier abgehaltene Versammlung war ziemlich gut besucht. Der Vorsitzende A. Bindung eröffnete dieselbe mit dem üblichen Gruß und erläuterte die E. D. gemeinsamer Rohleneinfuhr. Er erstattete Bericht über die Versammlung in Coesfeld und verlas die Statuten der Kohleneinfuhr. Darauf erteilte er dem Kollegen Hochkamp-Müller das Wort, dieser erläuterte im einzelnen Zweck und Nutzen des gemeinsamen Rohleneinfuhr und referierte dann über Arbeiterbildung und Selbsthilfe. Er legte den Mitgliedern ans Herz, daß der Verband organisch zu studieren und den Versammlungen beizuwohnen. Hierauf erhielt Kollege Raapp aus Coesfeld das Wort. Derselbe sprach über Beitragserhöhung, über die Ausprägung der Arbeiter in Friesland und Bremen, ermahnte die Mitglieder zur Pünktlichkeit und Festhalten zum Verbande. Die Worte seiner Referenten wurden mit wahrer Begeisterung aufgenommen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Nevers. Durch die Vorgänge bei der Firma Breththal kündigten die Fabrikanten des Niederrheins annähernd 25000 Arbeitern. Unter diesen Fabrikanten befand sich auch die Firma Schröder u. Cie. Es besteht bei dieser Firma eine eigenartige sogenannte Prozentkassa. Diese Kasse ist eigenartig deshalb, weil das Statut so gewunden und gebunden ist, daß die Auszahlung der Arbeiter, unter den oder jenen Umständen müsse ihnen ihr Guthaben ausgezahlt werden, in der Regel eine falsche ist. Nur bei einem Fall muß die Firma das Geld laut Statut auszahlen, und der Fall tritt ein, wenn ein Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen wird. Die Firma hat es nicht einmahl in der Hand, in allen sonstigen Fällen die Auszahlung zu verweigern. Jedoch wegen der Kündigung sämtlicher Arbeiter durch die Firma trat ein Fall ein, der vielleicht eine Erlangung des Guthabens der Arbeiter durch richterlichen Spruch unmöglich machte. Die Probe konnte immerhin gemacht werden. Entschied das Gericht, daß auch in diesem Falle die Firma das Guthaben nicht auszahlen brauche, dann hätten die Arbeiter dabei nichts verloren. In einer nach beendeten Versammlung der Ortsgruppe gab der Bezirksvorsitzende Reiter den Arbeitern den Rat, es müßten einige Arbeiter, die gekündigt seien und schon andere Arbeit angenommen hätten, die Firma einklagen. Diese Versammlung, welche sehr gut (auch von diesen Unorganisierten) besucht war, gab sich der Hoffnung hin, daß solches geschehe und beschloß einstimmig, die Forderung der Kündigung nicht zu akzeptieren.

Eine wie große Kluft jedoch zwischen Versprechen und Halten liegt, sollte eine einige Tage später stattfindende Versammlung zeigen. Diese zweite Versammlung war kaum halb so gut besucht wie die erste, und wurde in derselben bekannt gegeben, daß die größte Mehrzahl der Arbeiter die Kündigung der Kündigung durch die Firma schon gutgeheißen hätte, trotz des Gegenbeschlusses in der ersten Versammlung. Die in der zweiten Versammlung anwesenden Arbeiter, sowie auch die Führer der Organisationen waren über eine solche „Solidarität“ sehr entsetzt, mit Ausnahme des Gesamtvorsitzenden Reiter u. s. w. Derselbe meinte nämlich, diejenigen, welche die Kündigung zurückgegeben hätten, wären zu entschuldigen, es wären das vielfach alte Leute, sein Vater sei auch dort bei Schröder beschäftigt. Wo sollte diese Leute sein, wenn sie bei Schröder mal außer Arbeit kämen? — Es wurde, nachdem noch die verschiedenen Anreden laut geworden, von Reiter ein Antrag eingebracht dahingehend, daß der Firma solgendes unterbreitet würde:

- 1) Es sollen am Jahresschluß jedem Arbeiter 15% seines Guthabens ausgezahlt werden.
- 2) Arbeitern, welche aufhören, soll der ganze Betrag ausgezahlt werden.
- 3) Neubeschreitungen sind nicht mehr statf.

Daß die Firma sich auf diesen Vorschlag, welcher ihr vom Ausschuss unterbreitet werden soll, ein, dann ist die Kasse innerhalb 10 Jahren verschwunden und die Sache erledigt, wenn nicht, soll die Sparr über die Firma verhängt werden. Die Versammlung, sowie die Verbandsvertreter waren einstimmig dafür.

Nevers. Unsere Mitglieder-Versammlung vom 26. April, wozu alle unorganisierten christlichen Arbeiter von Nevers und Umgebung eingeladen waren, war etwa von 130 Mann besucht. Als Referenten waren anwesend Gewerkschaftsführer Elterkamp (Bippe) und Bezirksvorsitzender Camps aus Bocholt. Kollege Camps wies die Neverser Kollegen gewinnend für eine mäßige Beitragserhöhung, konnte aber zu seiner Freude konstatieren, daß wir bereits in voriger Versammlung dazu Stellung genommen und einstimmig für eine Beitragserhöhung gestimmt hatten. Er sprach dann über den Nutzen und die Notwendigkeit der christlichen Organisation und bereitete die Kollegen unter lebhaftem Beifall auf den Vortrag des Kollegen Elterkamp vor. Der Vorsitzende machte nach einer Pause bekannt, daß nach beiden Referaten freie Diskussion stattfinden solle.

Kollege Elterkamp sprach über die religiöse Neutralität der christlichen Gewerkschaften. Er betonte ausdrücklich, daß die christlichen Gewerkschaften keine Centralmacht der „Ultramontanen“ seien. Er führte aus, wenn es Centralmacht sei, so wäre er als Protestant längst kein zweiter Vorsitzender des Gesamtverbandes und Gewerkschaftsführer der Bippe mehr. Er wurde mehrmals von lautem Beifall unterbrochen und forderte alle Kollegen auf, beim christlichen Verbande beizutreten.

Für Diskussion sprach „Genoff.“ Respondant, welcher von fünf fünflichen Anwesenden ausgelacht wurde. Nachdem er seine Weisheit hatte leuchten lassen, wurde er von den Referenten treffend widerlegt.

Trotz aller Aufforderung waren die anderen anwesenden Genossen nicht zu bewegen, sich an der Diskussion zu beteiligen. Der Vorsitzende der „deutschen“ Filiale hatte dafür keinen anderen Grund als zu erklären: „Es hilft uns ja doch nicht!“ Darauf sprach Kollege Elterkamp das Schlußwort. Der Vorsitzende dankte den Referenten und schloß die Versammlung mit dem christlichen Gruß.

Billerbeck i. W. In der hiesigen „West. Arbeiter-Flora“ referieren in Bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchaus keine goldenen Zustände. Die Löhne sind als sehr gering zu bezeichnen und auch mit dem Material, sowohl Ketten als Schuß, steht es oft traurig aus. Morgens um 6 Uhr bei Beginn der Arbeit ist der Herr Direktor schon anwesend; sobald die Maschine in Betrieb ist, wird die Haupteingangstür geschlossen und die auch nur einige Minuten zu spät kommenden müssen durch das Kompor. Hier wird in der Regel gleich die Strafe perfekt. Wir wollen für heute auf weitere Einzelheiten deshalb nicht eingehen, weil die Arbeiter bis jetzt der Organisation fern geblieben sind. Mögen sie sich zunächst einmal festsetzen und sich dem Verbande anschließen. Jedenfalls ist dann auf friedlichem

Bege von der Fabrikleitung eine Besserung zu erreichen. Dem Rechte kann sich, wenn dasselbe in der richtigen Weise gefordert wird, schließlich Niemand dauernd verschließen. Befähigte Arbeiter allerorts, rafft Euch auf!

Verbandskalender.

Barmen. (Rohleinfuhrverein.) Samstag, 9. Mai, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Weiten, Parlamentstraße 3. Vollständiges Erscheinen wird erwartet.
Bocholt. Am 16. Mai, Freitag (nicht Donnerstag), bei Witwe Jamping, abends 8 1/2 Uhr, Sozialer Unterrichtskursus. Um vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten.
Bocholt-Str. Sonntag, 17. Mai, morgens 11 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Jamping. Alle erscheinen.
Bocholt-Str. Sonntag, 17. Mai, vorm. 11 1/2 Uhr, Ortsgruppenversammlung bei Schwings. Dingenstraße. Alle erscheinen.
Bocholt-West. Sonntag, 17. Mai, vorm. 11 1/2 Uhr, Ortsgruppenversammlung bei Heinrich Gebbing. L.O.: Beitragserrhöhung. Alle erscheinen.
Borfen. Sonntag, 10. Mai, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn H. Sonntag, Mitgliederversammlung. Sehr wichtige T.O. Erscheinen aller unbedingt erforderlich. Fremder Redner zur Stelle.
Brand. Sonntag, 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung, wozu alle christlich gestimmten Arbeiter und Bürger von Brand und Umgebung eingeladen sind, im Lokale der Witwe Quabrig. L.O.: Das Gewerbeamt für den Landkreis Menden. Wegen der bevorstehenden Gewerbeamtswahl machen wir alle auf die Wichtigkeit dieser Versammlung aufmerksam. Fremder Referent wird erscheinen.

Borghorn. Sonntag, 10. Mai, nachm. 5 Uhr, Versammlung bei unserem Ehrenmitglied Franz Dwerstg. Mitglieder, es ist Eure dringende Pflicht, alle zu erscheinen und auch neue Kollegen mitzubringen. Referent: Centralvorstandender E. R. Schiffer-Krefeld.
Bären. Sonntag, 10. Mai, nachm. 4 Uhr, Generalversammlung auf Klein Eiboll. L.O. am Plage. Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Epe. Sonntag, 10. Mai, nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn B. Böttinger, Versammlung. L.O.: Vorstandswahl.
St. Gladbach-Str. Montag, 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von J. Dröber, Spennerstraße, Mitgliederversammlung. L.O. im Lokale.
St. Gladbach-Eiken. Samstag, 9. Mai, abends 8 Uhr findet bei Herrn Seb. Heumers, Eikenstraße, eine Versammlung statt, wozu alle Kollegen und Kolleginnen wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung aufs dringlichste eingeladen werden. L.O. im Lokale.
Hilben. Montag, 11. Mai, abends 6 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Herrn Kiepenberg, Mittelstraße. L.O.: Rechnungsbilanz. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen und ihre Quittungsbücher mitbringen.
Kalterherberg. Sonntag, 10. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes (Ortsgruppe Rantpohl), im Lokale des Herrn Egidius Hermanns. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich. Auswärtiger Referent.
Krefeld VI. (Janz). Sonntag, 17. Mai, nachm. 6 Uhr, Versammlung bei Jos. Koberger. L.O. am Plage. Hierzu sind sämtliche Kollegen und Kolleginnen dringend eingeladen.
NB. Wichtigste Veranstaltung gewerkschaftlicher Natur.
Kettwig. Samstag, 9. Mai, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Bezirksvorsitzender Kollege Köhling erscheint. Alle zur Stelle.
Koblenz. Sonntag, 10. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr findet im Hotel Krefeld eine Versammlung statt. Referent: Bezirksvorsitzender Belsch. L.O.: Generalanträge, Generalreferat und ihre Wirkungen.
Körb. Samstag, 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Birten Stephan Eiken, Versammlung. L.O.: Aufsicht an die Kohleneinfuhr-Lasse.
Krefeld. Sonntag, 10. Mai, nachm. 4 Uhr, Mitgliederversammlung bei Fritz Dröber. L.O. sehr wichtig. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Auswärtiger Referent.
Kreuz. Sonntag, 10. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Hammer, Mitgliederversammlung. L.O.: Stellungnahme gegen die bestehenden Missstände bei der Firma Krings u. Frowein. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Keiner darf fehlen.

Kraubrök. Samstag, 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Eider.
Rheinbach. Sonntag, 10. Mai, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale H. Wachen, Röhlinstraße, Mitgliederversammlung. L.O.: Beitragserrhöhung, Beschäftigungs. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.
Raals. Sonntag, 17. Mai, abends punkt 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn J. Heibel eine außerordentliche Versammlung statt, wozu alle christlich gestimmten Arbeiter und Arbeiterinnen dringend eingeladen sind. Referent: Herr Belsch Krefeld.
Sierfen. Sonntag, 17. Mai, morgens 11 Uhr, im Lokale des Birten Schmidt („zum Elephanten“), Zimmer oben: Generalversammlung für die Mitglieder, welche der Kohleneinfuhr-Lasse angehören. L.O.: Jahresbericht und Rechnungsbilanz. Zahlreiches Erscheinen und neue Mitglieder sehr erwünscht.
Waldhausen. Mittwoch, 20. April, abends 8 1/2 Uhr, beim Birten Wilhelm Pfeiffer, Mitgliederversammlung. L.O. Vortrag: Die Arbeitsordnung und der Arbeiterauschuss. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Waldhauserhöhe. Samstag, 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung beim Birten Jos. Rapp. Erscheinen aller notwendig.
Walheim. Sonntag, 17. Mai, abends 5 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung bei August Köhr in Goh. Kollegen und Kolleginnen, alle erscheinen.
Wundberg. Samstag, 9. Mai, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale B. Boms. L.O.: Beitragserrhöhung. Alle erscheinen.

Woholt. (Kohleinfuhr-Lasse der Christl. Berufsvereine.) Sonntag, den 10. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, findet im Lokale der Witwe Jamping die ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1) Bericht über die Tätigkeit der Kommission, 2) Vorlage der Jahresrechnung, 3) Resolutions für anschließende Kommissionsmitglieder und Wahl der Revisoren, 4) Resolution über eingegangene Anträge, 5) Mitteilungen. Anträge zu dieser Generalversammlung müssen bis zum 5. Mai an den Vorsitzenden Belsch, Spennerhoff eingereicht werden. Sämtliche Mitglieder sind zu dieser Versammlung freudlich eingeladen. (2.20 UML.) Die Kommission.

St. Gladbach. Konsumverein „Speil“. Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Adolph Bertrüggen. Tages-Ordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Bericht des. Pächters. Erscheinen aller Mitglieder erwartet der Aufsichtsrat. (1.20 UML.) S. A.: Wilhelm Boms.

Rheinbach. Gewerkschafts-Konsumverein „Eintracht“. Sonntag, den 17. Mai, bei Herrn Gottfried Raper, morgens 11 1/2 Uhr, Quartals-Generalversammlung. L.O. im Geschäftsbüro. Anträge zu derselben müssen zeitig eingereicht werden. Der Vorstand: Jos. Boms, Schriftführer. Gub. Rütten, Schriftführer.

Wundberg. Gewerkschafts-Konsumverein „zur Linde“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 10. Mai, morgens 11 Uhr, beim Birten Wilhelm Boms, Generalversammlung. Tages-Ordnung: 1) Geschäftsbericht vom verflossenen Quartal, 2) Mitteilungen. Die Mitglieder werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen. Der Aufsichtsrat: S. A.: Heinz. Ark, Vorsitzender.

Sterbe-Tafel.
 †
 Viersen. Unsere liebe Verbandskollegin Hubertine Wiack wurde in die Ewigkeit abgerufen.
 Ehre ihrem Andenken!

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Brand.
 vom 12. Februar 1902 bis 31. Dezember 1902.

Kittba.		Kassba.	
An Kassa-Konto	602.40	Per Geschäftsausgaben	3355.50
„ Waren-Konto nach dem Einkaufspreis	4712.72	„ Referendos	150.00
„ Geschäftsteil bei der Kontrolle	300.00	„ Warenaufgaben	1202.18
„ Außenstände	553.37	„ Unkosten	176.84
„ Inventar nach 10%	841.51	„ Reingewinn	4894.52
„ Abschreibung			2125.48
	7010.00		7010.00

Roth der Mitglieder am 12. Februar 1902 113
 Eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres 17
 Ausgetreten 10
 Anzahl der Mitglieder am 31. Dezember 1902 130
 1. Januar 1903 120
 Gesamthaltsumme am 31. Dezember 1902 RM 3900.
 Der Vorstand: Johann Witz, Vorsitzender. Wilhelm Wiesen, Schriftführer.
 Der Aufsichtsrat: Hubert Johann Schmieder, Vorsitzender.

Briefkasten.

Des großen Stoffantrages wegen mussten einige Einlagen zurückgestellt werden. Der nächsten Nr. wird indessen eine Beilage beigelegt.

An die Mitglieder unseres Verbandes.

Das Bureau des Vorsitzenden des I. Verbandsbezirks befindet sich vom 1. Mai ab Wilhelmstraße Nr. 10. Ich bitte Briefe und sonstige Sache unter vorstehender Adresse zu senden.
 Jakob Belsch, Bezirksvorsitzender.

An die Ortsgruppen des III. Verbandsbezirks (Machen).

Bekanntlich wurde in der Verbandsauschussung vom 23. März beschlossen, den wöchentlichen Beitrag der Mitglieder (ausgenommen Hausarbeiter und weibliche Mitglieder) vom 1. Juli 1903 um 5 Pfg. und vom 1. Juli 1904 ab um weitere 5 Pfg. zu erhöhen. Es bedarf zu diesem Beschlusse die Zustimmung der Bezirks-generalversammlung. Für den III. Bezirk findet deshalb eine außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 24. Mai, vormittags 10 Uhr, in der „Altsächsischen Stube“, Hochstr. 31, statt.

An die Ortsgruppen des IV. Verbandsbezirks (Barmen).

Die stimmberechtigten Delegierten der Ortsgruppen-(Vorstandsmitglieder werden gebeten, ihre Zustimmung über die vom Verbandsauschuss gefassten Beschlüsse betreffend Beitragserrhöhung, soweit solches noch nicht geschehen, mir einzulegen.
 Der Bezirksvorstand:
 S. A.: S. Eifenich, Vorsitzender.

Krankengeldzuschuss

den Bezirk Machen.
 [Hiermit macht der Ausschuss allen angehörenden Ortsgruppen bekannt, dass die diesjährige Generalversammlung des Krankengeldzuschusses beschloß, vom 1. Juni 1903 ab neue Verbandsmitglieder, welche das 50. Lebensjahr erreicht haben, nicht mehr anzuschließen. Selbstverständlich hat diese Maßnahme auf die schon Angehörigen keinen Einfluss, auch nicht auf diejenigen, über 50 Jahre alten Kollegen, welche noch bis 1. Juni dem Verbande angehören. Mitglied des Verbandes mit allen Rechten können auch nach dem 1. Juni alle Textilarbeiter werden — das sei, um Irrtümern zu vermeiden, besonders hervorgehoben.]
 Der Ausschuss:
 S. A.: Rob. Robert, Vorsitzender.

Soziale Schriften!

Sämtliche soziale Schriften (Bücher, Broschüren) liefert umgehend und erteilt Auskunft bei Gründung von Gewerkschaftsbibliotheken.
 Kollege G. Ark.
 M. Gladbach, Lindenstraße 23.
 (a 80 Pfg.)

GLUTEN-KAKAO BOULLON-KAPSELLN
 WURSTEN
 NAGGI
 NUDLI

Für die Ausgesperrten in Ferkeln und Biermajens gingen als Erlös der Extramarken bei dem Unterzeichneten ein:

Aus Kasse	26 40 RM.
„ „	18 60
„ „	10
„ „ (Ortsgruppen-Kasse extra)	10
„ „	15
„ „	40
„ „	61 20
„ „	100
„ „	170
„ „	46 20
„ „	25
„ „	22
„ „	50
„ „	4 60
„ „	96 85
„ „	30
„ „	19 20
„ „	22 80
„ „	75
„ „	100
„ „	1 20
„ „	27
„ „	100
„ „	76 80
„ „	100
„ „	14
„ „	82 60
„ „	100
„ „	118
„ „	10
„ „	10
„ „	10
„ „	50
„ „	100
„ „	11 60
„ „	50
„ „	18 40
„ „	45
„ „	400
	2147 40
„ „	Früher 123 90
	Summa 2271 20

Krefeld, den 5. Mai 1903.
 Der Centralvorsitzende: E. R. Schiffer.
 NB. Die in vor. Nr. quittierten RM. 31.— sind nicht aus Bierken III, sondern von der Ortsgruppe Bieren II eingekauft.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine **Manufaktur-, Bilder-, Spiegel- und Uhrengeschäft** eröffnet habe und halte mich den werthen Verbandskollegen von Mhaus und Umgebend bei etwaigem Bedarf bestens empfohlen.
 Hochachtung!
 Josef Sinnemann,
 Mhaus, Fürststraße Nr. 204.
 Mitglied des christl. Textilarbeiterverbandes.
 (a 3,60 UML.)

Riggemann & Co., Krefeld,

Hochstraße 123-125

Größtes und billigstes Spezialgeschäft für **Herren- und Knaben-Garderoben.**
 Arbeitskleider für jeden Beruf.
 Streng feste, allerbilligste Preise.

Handarbeit

die garantiert handgemachten, aus bestem Material hergestellten **Arbeits-Schuhe und Stiefel**
 von **H. Kerkhoff & Söhne**
 in Udem.
 Erhältlich in vielen besseren Schuhgeschäften. Achten Sie auf obige Schutzmarke beim Einkauf.

Premiiert Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902.
 Nach Orten, wo unsere Fabriken nicht vertreten, versenden wir an Private gegen Nachnahme.
 Preisliste gratis und franco.

Mitglieder, kauft bei unseren Inserenten!

Das Solideste und Neueste,

welches in der Konfektion überhaupt geboten werden kann. Bringen wir auch zur gegenwärtigen Saison unsern Freunden und Gönnern in Empfehlung und offerieren:

Herren-Anzüge von 15-50 Mark
Jünglings-Anzüge 12-40
Knaben-Anzüge 6-30
Joppen 3-18
Hosen 5-18
Westen 2.50-7

Die Sachen sind in der geschäftlichen Zeit von unsern Mitgliedern in ihrer eigenen Werkstatt selbsthergestellt, also keine Fabrikware, nach der neuesten Mode aus den modernsten Stoffen geschnitten und mit soliden Zutaten wie bei Makanzügen versehen.
 Ferner empfehlen wir in tieferer Auswahl das Neueste und Beste in **Kinder-Anzügen von 3 bis 20 Mark,**
 sowie Arbeiterhosen von 2-6 Mark
 Arbeiterjoppen 2-6
 Leichtere Sommerjoppen in allen Preislagen.
 Auf vorstehende billigen Preise bewilligen wir auch einen Kassa-Rabatt von 5 Prozent, und bitten um Ihren Zuspruch.
 Gewerbliche Vereinigung in der

Schneider-Fabrik

e. Genossenschaft m. b. H.
 Breitestraße 106, Nähe der Dionysiuskirche.